

Samstag, 11. September 2021 [Marburg](#)

Ankommen

Beratungsnetzwerk „Bleib in Hessen II“ in Marburg unterstützt Asylsuchende

Von unseren Redakteuren



Bei der Aufnahme der Flüchtlinge in der Erstaufnahmeeinrichtung in Cappel hing dieses Plakat zur Begrüßung..Archivfoto: Thorsten Richter

Marburg. Am Anfang war alles fremd und vieles schwer. Die Sprache neu, die Flüchtlingsunterkunft beengt und die Zukunft ungewiss. Doch mittlerweile sind viele Asylsuchende, die 2015 oder 2016 Hessen erreichten, angekommen. „Ich arbeite hier, ich lebe hier, mein Leben läuft in Deutschland“, sagt etwa Mohamad, der vor fünf Jahren Afghanistan verließ. Er fühle sich hier zu Hause.

Sechs Jahre ist es her, dass binnen weniger Monate Hunderttausende Menschen nach Deutschland kamen und Asyl suchten. Hessen nahm 2015 etwa 80000 Menschen auf, so viele wie nie. In diesem Jahr registrierte das Land bis Ende Juni 4 165 Asylsuchende, insbesondere aus Afghanistan, Syrien und der Türkei. Mohamad, der seinen vollständigen Namen nicht veröffentlicht sehen möchte, kam 2016 nach Deutschland. „Am ersten Tag habe ich mich gefragt: Wie wird das nur, was soll ich jetzt machen in einem Land, das ich nicht gut kenne?“, berichtet der junge Mann. Die erste Zeit sei nicht leicht gewesen, aber jetzt sei er wirklich zufrieden. Nach Sprachkurs und kurzem Praktikum hat er eine Ausbildung zum Maurer mit Zusatzqualifikation Techniker gemacht. Mohamad freut sich, dass er heute unbefristet angestellt ist. Chef und Kollegen seien sehr nett und er selbst dankbar – gerade auch denen, die ihm geholfen haben.

Berufliche Qualifizierung

Dazu gehört das Beratungsnetzwerk „Bleib in Hessen II“, das vom Mittelhessischen Bildungsverband in Marburg koordiniert und durch das Bundesarbeitsministerium und den Europäischen Sozialfonds gefördert wird. Die Mitarbeiter beraten und unterstützen Flüchtlinge bei ihrer Integration in die Arbeitswelt. Dabei sei natürlich die Sprache wichtig, sagt Lydia Koblofsky von der Projekt-Koordination.

„Die Sprach- und Ausbildungsförderung vor allem junger Geflüchteter und das Nachholen von Schulabschlüssen hat sich seit den hohen Flüchtlingszahlen 2015 deutlich verbessert.“

Trotz Corona-Krise seien in Hessen die Beschäftigtenzahlen auch bei den meisten Menschen aus „Asylherkunftsländern“ – bis auf Afghanistan und Pakistan – gestiegen, teilte die Regionaldirektion der Arbeitsagentur mit. Eine sozialversicherungspflichtige Stelle hatten zum Stichtag Ende Februar 224459 der Menschen, das waren etwas mehr – plus 0,6

Prozent – als im Vorjahr. Bei der Jobsuche gibt es laut Arbeitsagentur aber weiter Wertstropfen: „Das Problem ist immer noch die fehlende berufliche Qualifikation der meisten Flüchtlinge.“

Es bleibt also wichtig, den Menschen zu helfen, dabei voranzukommen. „Bleib in Hessen II“ nimmt dabei gerade auch geflüchtete Frauen in den Blick. Von ihnen seien im Vergleich zu den Männern deutlich weniger berufstätig, sagt Koblofsky. Der Frauenanteil bei den eigenen Beratungen sei aber gestiegen, von 15 Prozent im Jahr 2017 auf 34 Prozent 2020. „Durch die Corona-Pandemie ist die Quote in diesem Jahr wieder leicht gesunken. Unsere Beratungsstellen richten deshalb ihre Arbeit immer stärker auf die Förderung von Frauen. Wir sind zuversichtlich, dass nun immer mehr Frauen diesen Weg schaffen werden.“

Dazu gehört die 28-jährige Shabnam. In ihrem Heimatland Afghanistan hat sie studiert und als Lehrerin gearbeitet. Derzeit macht sie in Hessen eine Ausbildung zur medizinischen Fachangestellten. Auch Shabnam fand Hilfe beim „Bleib“-Projekt. Nach Hessen kam sie 2015.

Die erste Zeit in der Flüchtlingsunterkunft sei schwer gewesen und es habe gedauert, bis sie einen Sprachkurs besuchen konnte, erzählt sie. Weil sie keine Möglichkeit gehabt habe, hier als Lehrerin zu arbeiten, habe sie entschieden, eine Ausbildung zu machen. Die Entscheidung sei ihr nicht leicht gefallen, sie hätte gerne studiert, aber: „Die Arbeit, die ich mache, gefällt mir gut. Ich habe einen medizinischen Hintergrund in meiner Familie. Mein Vater war Arzt.“

Es werde wohl noch etwas dauern, bis sie Deutschland ganz wie ihr Zuhause sehen könne. „Es gibt immer noch Situationen und Menschen, die neu sind für mich“, erklärt die 28-Jährige. „Aber in den letzten sechs Jahren habe ich mich richtig gut integriert und ich glaube, nach ein paar Jahren wird das noch besser klappen.“

Shabnam und Mohamad, die auch in einem Video von „Bleib in Hessen II“ ihren Werdegang schildern, haben schon viel geschafft in Deutschland. Ein Wunsch wäre aber eine dauerhafte Bleibeerlaubnis: „Wenn ich einen unbefristeten Aufenthaltstitel habe oder hier nicht als Flüchtling oder Ausländerin gesehen werde, dann würde ich mich freuen“, sagt die junge Frau. „Weil ich dann meine Gedanken über meinen Status ausschalten und voll und ganz sagen kann: Okay, jetzt lebe ich in Deutschland und mache weiter wie die anderen Menschen auch.“